

Rektorin von Brennpunktschule: Eltern leben als “funktionale Analphabeten in Deutschland”

Category: Blog

geschrieben von Aus fremder Feder | 14. Juni 2025



Eigentlich ist Rektorin Heike Stark zufrieden mit ihren Schützlingen. Sie steht 245 Schülerinnen und Schülern an der Guldeinschule im Münchner Westend im Zentrum der Stadt vor.

In den letzten Jahren hat sich die Schule, die unweit der traditionsreichen Brauerei Augustiner liegt, allerdings zum Brennpunkt entwickelt. Schuld sind aus ihrer Sicht nicht die Kinder, von denen rund zwei Drittel einen Migrationshintergrund haben - sondern ihre Eltern.

Rektorin kritisiert Eltern von Schülern an Münchner Schule

Gegenüber der Münchner Abendzeitung (AZ) spricht Stark über ihre Erfahrung mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern. Denn trotz Brennpunktstatus hat die Schule den Ruf, ihre Kinder mit Engagement in eine Gemeinschaft einzubinden.



Rektorin Heike Stark

Zu schaffen mache ihr die Situation mit den Eltern, denn der Umgang mit ihnen fordere vom Schulpersonal viel Engagement: Zahlreiche Kinder kommen laut Stark aus eher bildungsfernen Elternhäusern, die wiederum selbst ursprünglich aus afrikanischen Ländern oder Afghanistan sowie Serbien und Albanien kämen – und sich mit dem Schulsystem in Deutschland schwertun würden. Das resignierende Urteil von Stark: Diese Eltern leben als “funktionale Analphabeten in Deutschland”.

So können viele dieser Eltern ihre Kinder bei schulischen Angelegenheiten unterstützen. Von Schulbriefen, immerhin durch jede gängige Software übersetzbar, zeigen sich viele Eltern “überfordert”. Und für Gespräche mit dem Lehrpersonal können Eltern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, entsprechende Dolmetscher über die Stadt beziehen.

Umgang mit Eltern: “Es gibt viel Frust”

Die Dolmetscher seien sowohl für die Eltern als auch die Lehrerinnen und Lehrer ein aufwändiges, aber wichtiges Tool: Kann man den Eltern deutlich machen, wie das Schulsystem funktioniert und was sowohl von ihnen als auch den Kindern

erwartet wird, gestalte sich die Kommunikation ganz anders. Nur: Genau das erweist sich eben als schwierig. "Es gibt einfach viel Frust", sagt Stark gegenüber der "AZ".

Der Frust rühre auch daher, dass es für die 245 Schülerinnen und Schüler schlicht zu wenig Personal gebe: 28 Lehrkräfte, 14 Lernbegleitungen und ehrenamtliche Helfer sowie vier Aushilfskräfte - und eine Sozialarbeiterin in Teilzeit. Doch damit der Betrieb läuft und die Kinder gerne in den Unterricht kommen, sei sehr viel Mehrarbeit vonseiten des Schulpersonals notwendig: "Viele Lehrer leisten ehrenamtliche Arbeit", berichtet Schulleiterin Stark. Die Lehrerinnen und Lehrer würden schließlich nicht das Schulfrühstück ihrer Kinder aufs Spiel setzen wollen. Das Ergebnis: Überstunden.

Der Schule fehlten zudem Fachkräfte wie Logopäden, um die "Sprachverwirrung der Kinder" zu verbessern. Auch Assistenten, die den Lehrkräften einfache Aufgaben abnehmen und so entlasten können, seien bitter nötig, "um mehr Zeit für Gespräche mit Eltern und Therapeuten zu haben". Ohne zusätzliches Personal könne man nicht allen Kindern helfen, kritisiert die Rektorin.

Quelle Bilder: Münchner Abendzeitung/privat